

Die Nachbarn kennen lernen

Ausstellung von Marco Eberle in Olten

Der Kunstverein Olten blickt über die nahe Grenze ins bernische Oberaargau. Er hat die beiden seiner Ansicht nach wichtigsten Künstler der Region Langenthal eingeladen: Den im Rheintal gebürtigen Marco Eberle und den in Thun geborenen Max Hari.

Der Bildhauer Marco Eberle (geboren 1968, lebt in Rohrbach) und der Maler Max Hari (geboren 1950, lebt in Langenthal) haben für den Kunstverein Olten eine ausserordentliche Ausstellung erarbeitet. Zum Ereignis wird sie nicht zuletzt ihrer sensiblen Präsentation wegen, vor allem aber, weil man mit Skulpturen nie gesehener Art kon-

frontiert wird, und weil man erleben kann, dass Bilder, die zugleich in der Tradition der abstrakten wie auch der gegenständlichen Malerei fussen, den Mantel der Konventionen sprengen und den Betrachtern in neuem, aber nicht modischem Habitus entgegenreten. Marco Eberle war 1995 bis 2000 Mitarbeiter des bekannten Solothurner Künstlers Franz Eggenschwiler, der in seinen letzten drei Lebensjahrzehnten sein Atelier in Eriswil hatte. Seit sieben Jahren lebt er im kleinen Dorf Rohrbach, wo er sich direkt an der Langeten auf einem leer gewordenen Fabrikareal seine Werkstatt, Galerieräume und eine Wohnung eingerichtet hat. Der Kontakt mit Franz Eggenschwiler hat im Werk Eberles Spuren hinterlassen. Erst entstanden Objektplastiken, die offensichtlich eine verwandte Sammellei-

denenschaft und eine ähnliche Freude am Spielen und am Spielerischen sichtbar machen. Heute wirken bei Eberle andere Einflüsse Eggenschwilers nach: Der Perfektionsanspruch und die Bereitschaft, Werke zu schaffen, die an die Grenzen der physischen Leistungsfähigkeit führen.

Im ersten Stadthaus-Raum zeigt Marco Eberle drei Werke aus glänzendem, tiefschwarzem Bitumen (Teer). Sind es drei Objekte oder zeigt Eberle in drei Phasen die Verwandlung einer runden Scheibe in eine grosse Schale? Zur Zeit arbeitet er mit Vorliebe mit Verpackungswellkarton. Er hat aus einer alten, mittlerweile aufgelösten Spenglerei eine Zuschneidemaschine gerettet, mit der er Kreise und Kreisringe leicht und präzise aus dem Karton trennen kann. Mithilfe der «Feinblechkreissche-re» sind seine «Matroschka»-Gruppe und die 17 amphorenartigen Doppel-

Kegel entstanden. Bei seinen «Matroschkas» im zweiten Raum handelt es sich um 14 Kugelschalenhälften, die – wie die russischen Matroschkas oder Babuschkas – in einer einzigen Schale ineinander verschachtelt werden können. Er zeigt sie am Boden liegend demontiert, zu kugelähnlichen Gebilden gefügt oder als Einzelschalen. Nicht nur an alte Amphoren, wie man sie von Unterwasserfotos von Schatzsuchern kennt, sondern auch an vergrösserte Spielkreisel denkt man, in Marco Eberles Rheintaler Heimat als Zwürbel bezeichnet. Dadurch, dass vom Wellkarton vor allem die aufgeschnittenen Waben sichtbar sind, gehen einem hier aber auch Kunstwerke der Natur wie die Nester der Hornissen und Wespen durch den Kopf: Geometrisches und Organisches findet im dritten Raum eine schöne Einheit.

Vaterland

FREITAG, 26. SEPTEMBER 2003